

Leider geschlossen

Gedanken zur Wichtigkeit von Spielplätzen

von Joanna Wiseman

Wir betreten den Park. Ich passe auf das Kind einer Freundin auf. Der Plan: eine Runde mit dem Kinderwagen drehen bevor wir zum Spielplatz gehen. Doch die kleine Nora sieht den Spielplatz schon von weitem. „Ma-Ma!“, sagt sie. Es ist das Wort das sie für all das benutzt, auf das sie Aufmerksamkeit lenken will, all die Dinge, die sie gerne haben möchte. Ich gehe langsam weiter, will noch ein wenig spazieren, doch sie wiederholt es immer wieder: „Ma-Ma!“ Mit Nachdruck, immer lauter - bis ich endlich nachgebe und wir direkt auf den Spielplatz zusteuern. Die nächsten zwei Stunden läuft Nora hin und her, rutscht, schaukelt, sieht anderen Kindern fasziniert zu, verfolgt sie neugierig, wird geschubst, heult, vergisst den Schrecken, rutscht wieder und schreit „Hui!“ als ein kleines Mädchen von der Rutsche fällt. Als der Wind kälter und es immer später wird, packe ich Nora wieder ein. Nur ungern nimmt sie Abschied vom Spielplatz.

In dieser kurzen Zeit ist viel passiert. Nora hat ihre motorischen Fähigkeiten trainiert - beim Klettern, beim Rutschen, sogar beim bloßen Laufen über den unebenen Boden des Spielplatzes. Sie hat geübt mit Risiken umzugehen, hat gelernt, wie sie sich am Gelände festhalten muss, um nicht zu fallen, wie sie auf der Rutsche sitzen muss, um gut zu landen. Sie hat ihre sozialen Fähigkeiten trainiert, gemerkt, wie sie Kontakt mit anderen Kindern aufnehmen kann, wie diese auf ihr Verhalten reagieren. Vor allem aber hatte Nora Spaß.

Eine Woche später. Wie viele andere Kinder darf Nora vorerst nicht mehr auf den Spielplatz. Und wie die meisten versteht sie nicht, warum sie nicht mehr auf ihre geliebte Rutsche, nicht mehr schaukeln und wippen darf. Es fehlt ihr. Die Sperre der Spielplätze und Sportstätten aufgrund der Infektionsgefahr führt uns einmal mehr ihre Wichtigkeit vor Augen. Spielen, so schreibt die US-amerikanische Psychologin Kay Redfield Jamison, ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit für Kinder. Auch deshalb ist das Recht auf Spiel und Freizeit in der UN-Kinderrechtskonvention verankert.

Öffentliche Räume, in denen Kinder sich frei bewegen können, werden vor allem in den Städten immer weniger. Auch schrumpfen jene Orte, an denen Kinder ohne erwachsene Aufsicht und Kontrolle agieren können. Gerade in diesem Kontext ist es von großer Wichtigkeit Orte zu erschaffen, an denen Kinder ihrem Spieltrieb und ihrer Fantasie freien Lauf lassen können.

Die Gestaltung der Spielplätze spielt dabei eine zentrale Rolle. Zu oft gleicht ein Spielplatz dem nächsten, zu oft werden die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder nicht ausreichend berücksichtigt. Schon der dänische Architekt Carl Theodor Sorensen, „Vater“ der Abenteuerspielplätze, spricht aber davon, dass Spielplätze die Fantasie der Kinder, nicht jene der Architekt*innen reflektieren sollten. Es ist daher unerlässlich, Kinder bei der Gestaltung ihrer Umwelt – konkret der Planung neuer Spielplätze – miteinzubeziehen. Wie soll die Fläche aufgeteilt werden? Welche Geräte und Materialien soll es geben? Welche Pflanzen, Blumen und Beeren sollen wachsen? Wo sollen Rückzugsräume geschaffen werden und wie sollen diese aussehen? Bei all dem müssen Kinder ein Mitspracherecht haben – denn auch dies ist in der UN-Kinderrechtskonvention verankert: Kinder haben das Recht, in allem was sie betrifft, ihre Meinung zu sagen. Und diese muss berücksichtigt werden.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass es zusätzlich Räume gibt, die über das traditionelle Spielplatz-Repertoire hinausgehen, die mehr bieten als Schaukel, Wippe und Rutsche. Es sollte auch Orte geben, die Kinder selbst aktiv und kreativ gestalten und umgestalten können, an denen sie ihre Selbstwirksamkeit erkennen und lernen, mit Risiken umzugehen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Abenteuerspielplätze, wie es sie in Dänemark dank Sorensen schon seit den 1940er Jahren gibt, bieten ein Gelände das umgestaltet werden kann, veränderbare, selbstgebaute Spielgeräte und beinhalten auch Aspekte die als gefährlich für Kinder gelten – wie Feuer oder Werkzeuge. Dabei gibt es jedoch immer eine pädagogische Begleitung der Kinder. Es sind also Orte, an denen die Rahmenbedingungen für Kinder geschaffen werden, um selbst ihre eigenen Räume zu gestalten. Durch ihre Fantasie kreieren die Kinder ständig Neues.

In der Fähigkeit von Kindern, Orte zu gestalten, zu Spielstätten zu machen, liegt auch die gute Nachricht zu Zeiten des Corona-Virus. Kinder sind kreativ und finden überall neue „Spiel-Plätze“ und erfinden immer wieder neue Spiele. So erzählt mir auch Noras Mutter am Telefon, dass sie für Nora Kartons in verschiedenen Größen im Wohnzimmer verteilt hätte, die diese anmalt, zu zerreißen versucht, durch die sie krabbelt und die sie sich auf den Kopf setzt. Das Wohnzimmer sei völlig verwandelt, und stundenlang, so meint die Mutter, könne Nora sich so beschäftigen.